

Ein gewisses Misstrauen sollte man sich bewahren

Interview mit Colette Kutten, Vorstandsmitglied des Fraueninformationszentrums Cid-femmes

Frau Kutten, Sie haben sich Ende der 70er Jahre dem damaligen Mouvement de libération des femmes angeschlossen. Was waren vor knapp 30 Jahren die Gründe, sich in der Frauenbewegung zu engagieren?

C.K.: Das zentrale Anliegen der damaligen Frauenbewegung war das Recht der Frauen auf Berufstätigkeit, denn ohne Berufstätigkeit keine finanzielle Unabhängigkeit. Für mich war das eigentlich das Wichtigste. Erst wenige Jahre zuvor, 1972, waren die Frauen auch juristisch großjährig geworden. Bis dahin waren sie immer noch auf ihre Männer angewiesen, etwa um ein eigenes Konto zu eröffnen. Sie brauchten sogar die Erlaubnis ihrer Ehemänner, wenn sie einen Beruf ausüben wollten. Frauen galten als generell minderwertig und unmündig. Hinzu kam die Diskussion zum Paragraphen 218, die von Deutschland zu uns herüber schwappte. Viele Frauen waren über diese Heuchelei empört. Und der MLF bot in dieser Zeit abtreibungswilligen Frauen an, sie ins Ausland zu begleiten. Die gesetzliche Situation hat sich in diesem Bereich noch nicht geändert.

Wie schätzen Sie heute die Situation der Frauen in Luxemburg ein?

C.K.: In puncto Berufstätigkeit hat sich natürlich vieles verbessert. Die Zahl der berufstätigen Frauen ist stark angestiegen. Auch in der Politik sind die Frauen inzwischen etwas besser repräsentiert.

Bei den beiden letzten Gemeindewahlen haben sie immerhin jeweils um 5 Prozent zugelegt. Die Gleichstellung der Frauen ist in die Wege geleitet, doch sie verdienen für die gleiche Arbeit immer noch weniger Geld, arbeiten häufig Teilzeit und in Berufen, die allgemein nicht so gut angesehen sind. Man findet sie auch selten in Führungspositionen ... es bleibt also immer noch sehr viel zu tun.

Die Gleichstellung der Frauen wird nur möglich sein, wenn sich auch bei den Männern, am Besten bei den jungen Männern, etwas verändert.

Für einen Großteil der Frauen und jungen Mädchen ist es heute jedoch selbstverständlich, einen Beruf auszuüben. Die Falle öffnet sich immer erst bei der Familiengründung und während der Kindererziehung. Dann wird das Problem wieder sichtbar.

Denn die schulischen Abschlüsse der Mädchen sind in der Regel zwar eindeutig besser, viele studieren auch, aber sobald Kinder kommen, sind sie es, die glauben, zurückstecken zu müssen. Und in den Köpfen der jungen Männer findet sich immer noch nicht die Überzeugung, dass sie in gleichem Maße ver-

antwortlich sind – und dabei auch zu gewinnen hätten.

Die Gleichstellung der Frauen wird nur möglich sein, wenn sich auch bei den Männern, am Besten bei den jungen Männern, etwas verändert.

Darauf hinzuwirken ist meiner Ansicht nach eine Aufgabe der Schule und sollte als allgemeine Einführung in die Lebensplanung ähnlich wie die Berufsberatung ungefähr im Alter von 15 Jahren einsetzen. Die meisten jungen Menschen möchten ja Kinder, und die Schule sollte frühzeitig vermitteln, dass man Kindererziehung, Haushaltsführung usw. teilen muss, teilen sollte und dass das für jeden befriedigender wäre, für die Kinder sowieso. Dieser Aspekt der Beratung und Lebensplanung müsste in der Schule unbedingt verankert werden.

Würden Sie sagen, dass ein positiver Mentalitätswandel festzustellen ist?

C.K.: Die gesetzliche Gleichstellung ist da. Das heißt aber nicht, dass sich plötzlich in der Wirklichkeit alles geändert hätte. Für den Mentalitätswandel brauchen wir einen langen Atem. Im

Colette Kutten, geboren 1951, war ab 1979 in der Frauenbewegung (MLF) aktiv; sie ist Mitbegründerin des Cid-femmes (1992), wo sie nach zehnjähriger Präsidentschaft weiterhin im Vorstand mitarbeitet. Sie ist Mitglied von Déi Gréng und Gemeinderätin.

Cid-femmes haben wir jetzt praktisch drei Viertel unserer Arbeit im pädagogischen Bereich und in der Schule angesiedelt. Das kann man sicher auch kritisieren, aber wenn man einen Mentalitätswandel will, ist es meiner Ansicht nach logisch, in der Schule anzufangen. Dort haben wir MultiplikatorInnen für unser Anliegen, die Kinder haben noch keine festgefahrenen Vorstellungen. Der Bücherkoffer des Cid-femmes zeigt an Beispielen aus Literatur und Sachbuch, dass Frauen und Männer gleichermaßen berufstätig sind und Verantwortung zu Hause übernehmen, dass auch Frauen in Kunst, Wissenschaft und anderen Bereichen große Leistungen vollbracht haben. Kinder brauchen Vorbilder.

Auch in Luxemburg ließ sich eine Institutionalisierung der Frauenfrage beobachten. Legislative Maßnahmen, Chancengleichheitskommissionen, die Schaffung eines Frauenministeriums, selbst die Förderung und Professionalisierung von Cid-femmes lässt sich als Beispiel nennen. Täuscht diese gelungene Institutionalisierung über den tatsächlichen Zustand der Gesellschaft hinweg?

C.K.: Die Institutionalisierung war notwendig, um sich Mittel und Instrumente für die notwendigen Veränderungen zu geben. Erst jetzt fangen etwa die Gemeinden an, Betreuungsplätze für Kinder einzurichten. Dies ist eine der langjährigen, zentralen Forderungen der Frauenbewegung, die endlich landesweit umgesetzt wird. Dieser Erfolg wurde hauptsächlich durch die Chancengleichheitskommissionen in den einzelnen Gemeinden möglich. Auch das Chancengleichheitsministerium, Frauendachverbände und Frauenvereinigungen wie das Cid-femmes, die immer wieder auf Missstände aufmerksam machen, haben erheblich zu Veränderungen beigetragen. Ich bin allerdings der Meinung, dass der notwendige Veränderungsprozess noch längst nicht abgeschlossen ist.

Man darf nicht vergessen, dass die Frauenbewegung aus einer kleinen Zahl von Frauen bestand, die auf damals sehr akute Probleme reagierte. Es bedarf in solchen Situationen immer einer Minderheit, die Missstände anprangert und aufzeigt, was es zu verändern gilt. Für die Umsetzung braucht es jedoch ein gewisses Maß an Institutionalisierung. Natürlich ist es immer von Vorteil, wenn es parallel auch noch eine radikalere Bewegung gibt.

Das Cid ist schon sehr brav. Allerdings stärkt ein Frauendokumentationszentrum auch das Selbstbewusstsein der Frauen, weil es die Leistungen von Frauen sichtbar macht. Nur selbstbewusste Frauen fordern ihre Rechte ein. Aus der Kenntnis der eigenen Geschichte lassen sich darüber hinaus Lehren ziehen und Zukunftsperspektiven entwickeln. Das ist der emanzipatorische Hintergrund eines Dokumentationszentrums.

Was hat sich verändert in der Debatte um Emanzipation und Gleichstellung?

C.K.: Heute ist das Wort Emanzipation völlig aus dem Sprachgebrauch verschwunden, man spricht eher von *Gender Mainstreaming* und hat den Focus auf beiden Geschlechtern, was ja auch im Prinzip richtig ist. Ich mache mir nur ein wenig Sorgen, wenn wir uns auf *Gender Mainstreaming* beschränken und eine Interessengleichheit zwischen Frauen und Männern annehmen und

dabei die Frauenperspektive vernachlässigen. Ein gewisses Misstrauen sollte man sich bewahren, denn wir sitzen nicht unbedingt im selben Boot und von Seiten der Frauen besteht noch ein immenser Nachholbedarf. Ich will nur auf die Gewalt gegen Frauen hinweisen. Trotz aller Maßnahmen hat sie nicht abgenommen.

Sind die jungen Frauen von heute noch an der Emanzipationsfrage interessiert?

C.K.: Eher nicht, denn sie empfinden keine direkten Nachteile gegenüber ihren männlichen Altersgenossen. Wenn man heute zwischen 15 und 18 ist, fühlt man sich kaum benachteiligt. Das Problem stellt sich erst, wenn die jungen Frauen ihre Ansprüche in der Arbeitswelt verwirklichen wollen und Kinder bekommen. Aber es hat wenig Sinn, Moralpredigten zu halten. Die kommen nicht an. Die bringen nie etwas. Es ist immer nur das eigene Beispiel, das überzeugt.

Das Cid-femmes in Kürze

Bibliothek

- 12 000 Bücher: Romane von Schriftstellerinnen sowie Sachliteratur zu folgenden Themen (Auswahl): Frauenbewegung, Geschlechtertheorien, Geschichte, Feminismus, Kunst und Kultur, Musik, Politik, Arbeit und Beruf, Medien, Gewalt gegen Frauen, Naturwissenschaft und Technik, Bildung und Schule, Mädchen, Körper, sowie die Rubrik „mädchenfreundliche Kinder- und Jugendliteratur“

- Musikarchiv Euterpe: 3 500 CDs aller Musikrichtungen, von Frauen komponiert oder interpretiert, 2 000 Partituren, Archive der Luxemburger Komponistinnen Helen Buchholtz und Lou Koster

- Zeitungsarchiv „Frauen in der Luxemburger Presse“, 50 Zeitschriften im Abo

Projekt- und Lobbyarbeit

Zeitschrift Cid-Info



Adresse: 14, rue Beck, Luxemburg
Tel.: +352 24 10 95-1
Fax: +352 24 10 95-95
cid@cid-femmes.lu

Öffnungszeiten: Di 14-18 Uhr, Mi, Do, Fr 10-18 Uhr, Sa 10-12.30 Uhr

Leseausweis: 20 Euro/Jahr (ermäßigt 10 Euro)

(CCPL IBAN LU03 1111 1081 4284 0000)

www.cid-femmes.lu (mit online-Katalog)
www.girls-day.lu
www.kek.lu